



Reinhard Renger mitten im Mais: Der Mitarbeiter des Unternehmens Limagrain informiert Landwirte in der Grevenener Mais-Demoanlage über neue Sorten und zu erwartende Erträge. GZ-Fotos Bötting

# „Einmal Chocoloro, bitte“

Die Mais-Demoanlage der Firma Limagrain zeigt verschiedene Sorten / Kein Gen-Mais

**GREVEN.** Wer „Chocoloro“ und „Tropical“ für Cocktails hält, der liegt jetzt ausnahmsweise mal völlig daneben. Was so exotisch klingt, ist landwirtschaftliches Saatgut. Genauer gesagt: Maissorten, die in Greven wachsen.

An der L 555, in der Nähe des Ferienhofes Wigger, liegt eine Mais-Demoanlage des Unternehmens Limagrain. Hier präsentiert Mitarbeiter Reinhard Renger aus Saerbeck Landwirten auf dreieinhalb Hektar Fläche die neuesten Züchtungen und Sorten aus dem Angebot. „Alles aus konventioneller Züchtung“, legt Renger Wert darauf, dass kein genmanipulierter Mais aufs Feld kommt.

Rund 680 vertriebsfähige Maissorten gibt es in Deutschland. „Wir zeigen einen Bruchteil“, sagt Renger. Limagrain betreibt in Greven seit über 30 Jahren eine Zuchtstation. Der Hauptsitz des Unternehmens ist im niedersächsischen Edemissen. Limagrains „Strawberry“ – Erdbeermais – zum Beispiel ist rötlich mit hühnereigroßen Kolben. „Das ist ein reiner Ziermais für

Gärtner und Floristen.“ In der Grevenener Anlage wächst Mais mit blauen Körnern, mit Streifen auf den Blättern, es gibt Zuckermais, Popcornmais und sogar Mais mit roten Blättern und Körnern. „Der gibt nass Farbe ab, wenn man an den Blättern reibt.“ Wobei sich der Maisbedarf in der Region vor allem auf Körnermais, Silomais und Biogasmis konzentriert.

Beim Körnermais wollen die Landwirte vor allem, dass die Pflanzen nicht zu groß werden, erklärt Renger. „Es wird ja nur das Korn geerntet. Man achtet auf den Kolben, der einen guten Ertrag bringen soll.“ Beim Biogasmis hingegen wollen die Landwirte extrem viel Masse. „Riesige



Exotische Maissorten.

Pflanzen mit hoher Tonnage und hohem Energieertrag, sei es in Form von Zucker oder Stärke.“ Das können dann die

Bakterien in der Biogasanlage verarbeiten. Aber der Ertrag sei nicht alles, sagt Renger. „Auch die Blattgesundheit ist wichtig. Dann kann ich mir den Einsatz von Chemikalien sparen.“ Geerntet oder untersucht wird von Limagrain auf dem gepachteten Feld nichts. „Wenn sich rund 600 Leute im Jahr die Sorten anschauen, in die Parzellen gehen und hier und da Maiskolben herausholen, dann kann ich da nichts mehr auswerten. Das wäre zu ungenau.“ Die Anlage ist Werbung und Informationshilfe, welche Sorte denn nun die richtige für den heimischen Acker ist.

Am Donnerstagabend war zum Beispiel eine Abordnung Grevenener Landwirte auf Einladung der Raiffeisen Bever-Ems vor Ort. Ihnen und weiteren Interessierten berichtet Reinhard Renger von den Ertragssteigerungen in den vergangenen 30 Jahren (pro Jahr und Hektar jeweils 1,2 Doppelzentner mehr), vom bislang nassesten Jahr für den Mais (1996) und vom viel zu trockenen Sommer 2013.

Christian.Boedding  
@grevenzeitung.de

## 📍 Zwei Millionen Hektar Mais

■ **Mais wächst** in Deutschland auf einer Fläche von rund zwei Millionen Hektar. Dies entspricht etwa einem Fünftel der gesamten deutschen Ackerfläche. Der größte Teil des bei uns angebauten Maises wird an landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert.

■ **In jüngster Zeit** macht Mais als Lieferant von Biomasse zur Vergärung in Biogasanlagen Karriere. Nahezu 80 Prozent der bundesweit 4000 Biogasanlagen nutzen Mais als Energiepflanze. Ein Hektar Mais liefert rund 9000 Kubikmeter Biogas.